

Finale

O-Ton

«Erfahrungen sammelt man wie Pilze: einzeln und mit dem Gefühl, dass die Sache nicht ganz geheuer ist.»

Erskine Caldwell

Verkaufsverbot gegen Mannhart-Roman bleibt bestehen

Das Werbe-, Lese- und Verkaufsverbot gegen den Roman «Bergsteigen im Flachland» des Berner Autors Urs Mannhart bleibt vorerst in Kraft. Dies hat das Bundesgericht in einer Zwischenverfügung entschieden. Mannhart und sein Zürcher Verlag Seccion pochten vor dem Bundesgericht auf aufschiebende Wirkung gegen die Massnahmen, die das Zürcher Handelsgericht im September gegen das Buch verfügt hatte. Beim Handelsgericht geklagt gegen Mannhart und seinen Verlag hatte der österreichische Reporter Thomas Brunnsteiner, der seinem Berner Kollegen den Vorwurf, seinen Reportagenband «Bis ins Eismeer» plagiiert zu haben. Mit einer sogenannten Zwischenverfügung entschied das Bundesgericht am Montag, dass das Lese-, Werbe- und Verkaufsverbot gegen den Roman «Bergsteigen im Flachland» bestehen bleibt, bis es sich des Falles annimmt. (sda)

Tagestipp Folientango

Die etwas andere Vortragsübung

Heute Abend wird im Kulturlokal Ono eine Disziplin ausgetragen, die sich Powerpoint-Karaoke nennt. Es gilt dabei, zu zufällig ausgewählten Powerpoint-Folien einen Stegreif-Vortrag zu halten – eine Mischung aus Freestyle-Battle, Slam-Poetry und Theatersport sei das Ganze, schreiben die Verantwortlichen. Um den Einstieg für Neulinge zu erleichtern, bietet Moderator Mike Bucher eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung, die sich «Folientango» nennt, einen Powerpoint-Karaoke-Crashkurs an. (kfb)

Ono, Kramgasse 6, heute Donnerstag, 20 Uhr.

Die Wahrheit über

Romantische Männer

Kürzlich in der Mitternachtsstunde, der Wind streicht sanft um das Haus, die Regentropfen trommeln zärtlich an die Fensterscheibe: Die Gattin nähert sich dem Mann im Ehebett, schmiegt sich an ihn und flüstert gurrend, sie fröstele doch ganz arg. Der Mann entgegnet schlaftrunken, sie solle die Bettdecke doch neu ausrichten, und kehrt ihr den Rücken zu. Am nächsten Morgen wird dem tumben Mannsbild am Morgentisch deutlich erklärt, dass hier eine Möglichkeit zu romantischer Zweisamkeit schnöde ausgeschlagen worden sei. Fantasielos sei er, gefühllos obendrein und ein Schnarcher zu allem Übel.

Ja, es ist ein schwierig Ding, die Damenwelt zufriedenzustellen. Dabei ist es eigentlich ganz einfach, wie ich kürzlich einem informativen Artikel in der «Schweizer Hausapotheke» entnehmen konnte. Die Zeitschrift nahm ich mit, nachdem ich in der Drogerie Mottenkugeln, eine Creme gegen Nagelpilz und einen Spray gegen Fusschweiss gekauft hatte. Die «goldene Mitte» finden: Das empfiehlt uns die amouröse Hausapotheke. Überschwängliche Romantik wirke schnell kitschig, Egoismus und

Das Seufzen beim Knollenblätterpilz

Im Liebefeld wird gerade ein neuer Ismus erfunden. Oder eine neue Religion. Genau ist das noch nicht auszumachen. Klar ist nur: Es geht um Kunst und um Pilze.

Martin Bieri

Fast hält man es für einen Scherz: Mykologismus. Mykologie ist die Lehre von den Pilzen. Mykologismus wäre demnach der Ismus der Pilze und ihrer Wissenschaft. Und das als Kunst. Auf dieses Manifest darf man gespannt sein. Vermutlich wird es etwas mit Surrealismus zu tun haben, hervorgerufen entweder durch die Einnahme von psychoaktiven mykologischen Substanzen oder aber als Attacke auf den Neobiedermeier durch die Übersteigerung der Kleinbürgerlichkeit. Weshalb sollten Künstler sonst in die Schwämme gehen?

Weil sie es schon lange tun. John Cage zum Beispiel war ein grosser Mykologe. Er sammelte, wo es nur ging, verstand das als Fluxus, und als er 1959 an der New School for Social Research in New York eine Vorlesung über experimentelle Komposition halten sollte, sprach er über Pilze. Geheimnisse, die einem erst der Mykologismus eröffnet.

Ernsthafte Pilzsammler

Im Kunstraum Gepard 14 im Liebefeld finden zurzeit Exerzitien in Mykologismus statt, zum zweiten Mal bereits und angeleitet unter anderem von den Künstlern Martin Möll, Marco Giacomoni und Lucienne Hälg, alle selber grosse Pilzsammler: «Vergiftete» ist in diesem Zusammenhang wohl das falsche Wort, «angefressene» auch, aber «ernsthaft» trifft es. Trotzdem ist es ein grosses Vergnügen, mit den Mykologen über Pilze zu sprechen, und Martin Möll hat jüngst sogar dazu publiziert. In einem Artikel der HKB-Zeitung schrieb er, das Pilzsammeln sei ihm so wichtig, dass er fürchte, es könnte ihn von der Kunst abhalten, sie sogar ersetzen. Nicht nur, weil es so lange dauere, sondern weil es eine ähnliche innere Haltung voraussetze. Darauf angesprochen, nennt Möll Zustände wie «Aufmerksamkeit, Neugierde, Konzentration, Offenheit, Ausdauer» als psychische Essenz des Mykologismus, da träfen sich die Kunst und das Sammeln.

Sowie die Kunst und die Wissenschaft, muss man sagen. Im Gepard 14

Die Zuhörer, mehr Pilz- als Kunstfreunde, teilten die Liebe zu Scheidenstreiflingen, zur Krausen Glucke, zu Bitter- und Zitterlingen.



Pilze neigen zur Unendlichkeit - und eignen sich als Gegenstand der Kunst. Im Bild: Lucienne Hälg's Boletus erythropus. Foto: zvg

treffen sich die beiden Brautleute, die gegenwärtig auf so vielen Hochzeiten gezwungen zusammen tanzen müssen, auf sehr entspannte Weise. Über knapp drei Wochen entsteht langsam eine kleine Ausstellung, in der Zwischenzeit gab es Exkursionen ins Quartier oder einen Vortrag der Könizer Pilzkontrolleurin. Barbara Zoller zeigte Dias von Pilzen und sprach darüber so, als würde sie durchs Museum wandeln: «So schön anzusehen, fast zu schade zum Essen.» Die Zuhörer, mehr Pilz- als Kunstfreunde, teilten die Liebe zu Scheidenstreiflingen, zur Krausen Glucke, zu Bitter- und Zitterlingen. Und als der Todesengel des Waldes, der Grüne Knollenblätterpilz, abkonterfei wurde, ging ein Seufzen durch die Reihen.

Anschliessend widmete sich die Mykologin Beatrice Senn-Irlet den mikroskopischen Schönheiten der Pilze, zeigte Sporen und ordnete sie wissenschaftlich ein: Seit Carl von Linné gehören die Pilze zu den sogenannten Kryp-

tomagen, weil sie keine Blüten haben, «zu denen, die es im Versteckten treiben».

Tiere, die stillhalten

Pilze galten lange als Pflanzen, weil sie sich nicht bewegen. Heute werden sie eher als Tiere betrachtet, die stillhalten. Um der klassifikatorischen Unschärfe zu begegnen, hat man für Pilze in der biologischen Taxonomie ein eigenes Zwischenreich geschaffen – was die marginalen Mitlebewesen für den Laien nicht unbedingt verständlicher macht.

Diese rätselhafte Trinität der Schöpfung nimmt Marco Giacomoni mit einem Marienbild mit Pilz künstlerisch auf, und auch bei Lucienne Hälg's «Habibi» schwingt etwas Mystisches mit: Hälg naddelt trocknende Pilze wie eine Insekten-sammlung direkt an die weisse Wand. Das wiederum organisch wirkende, symmetrische Muster riecht recht stark, wird diese Eigenschaft aber mit der Zeit verlieren. Dafür gibt es Farbe an die Unterlage

ab, sodass, wenn die Pilze verschwinden, sie an der Wand als Schatten ihrer selbst immer noch sichtbar sein werden.

Mit dem Anbringen eines einzigen Pilzes vergrössert Hälg die Oberfläche ihres Werks übrigens erheblich. Viele Gewächse haben an der Unterseite ihres Fruchtkörpers Lamellen, wo sich die Sporen befinden. Die grosse Zahl der Lamellen hat zur Folge, dass selbst kleine Pilze oberflächenmässig eine erhebliche Ausdehnung haben. Insofern ist Hälg's Gesteck eine Annäherung an die Unendlichkeit, zu der Pilze unterirdisch ja überhaupt neigen, weshalb sie sich natürlich und im vollen Ernst zum künstlerischen Gegenstand qualifizieren. Davon kann man sich im Gepard14 gut geleant ein Bild machen.

«Mykologismus II», Gepard 14, Schützenstrasse 14, Liebefeld. Eröffnung: 7. November, 18 Uhr mit Lesung, Performance und Konzert. Ausstellung bis 9. November.

Anzeige

LAMPEN-CENTER UETENDORF

Sonntag, 16. Nov. | 10-16h:
-Jahr-Jubiläums-Ausstellung mit
15 % Rabatt auf
Topseller-Leuchten

Zelgstrasse 76A
3661 Uetendorf
033 345 06 04

www.lampen-center.ch
info@lampen-center.ch

15 Jahre lichtig für Sie!